

Künstliche Intelligenz = Intelligence artificielle

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **80 (1989)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Künstliche Intelligenz

Auf die Kunde Darwins von einer möglichen Verwandtschaft des Homo sapiens mit der Familie der Menschenaffen soll eine Dame entsetzt bemerkt haben: «Hoffen wir, dass es nicht wahr ist, aber wenn es wahr ist, wollen wir beten, dass es nicht allgemein bekannt wird.» Auch 130 Jahre später noch tun sich viele Leute schwer mit der Evolutionslehre, weil diese ihre religiösen oder sonstige irrationale Gefühle verletzt. Ähnliche Empfindungen dürften auch mitspielen, wenn ein Begriff wie «Künstliche Intelligenz» in den Schlagzeilen der Medien auftaucht, suggeriert er doch eine Vorstellung von denkenden, ja fühlenden Maschinen, die in Zukunft den Menschen noch mehr relativieren oder sogar überflüssig machen könnten: Unter uns auf der Leiter der Evolution ein Affe, über uns eine Maschine! Ohne dieses Szenarium gänzlich auszuschliessen, kann man bessere Gründe dafür anführen, dass die Evolution auf die Fähigkeiten des Menschen nicht verzichten, sondern diese mit den Fähigkeiten der Maschine zu einem höheren Ganzen kombinieren wird. Dafür spricht unter anderem die zunehmende gegenseitige Abhängigkeit von Informatik und Biologie. Gemeint sind damit nicht nur die bekannten praktischen Anwendungen der Informatik in der Biochemie, sondern – in diesem Zusammenhang mindestens so interessant – auch die evolutionstheoretischen Beiträge der Informationstheorie zur Frage nach der Entstehung von Leben aus unbelebter Materie. In anderen Forschungsgebieten, wie etwa in der Gehirnforschung, profitieren Informatik und Biologie gleichermaßen: Biologische Konstruktionen werden untersucht und – wenn auch noch sehr unvollkommen – nachkonstruiert. Wie die Beiträge dieses Heftes zeigen, hält sich derweil die künstliche Intelligenz noch an recht solide, unspektakuläre Aufgaben. Der Goethesche Homunkulus ist noch nicht in Sicht, von dem sein Konstrukteur zu hören bekommt: «Nun Väterchen! wie steht's? Es war kein Scherz. Komm drücke mich recht zärtlich an dein Herz».

Intelligence artificielle

A l'annonce d'une possible parenté – émise par Darwin – entre l'homo sapiens et la famille des singes anthropomorphes, une dame aurait dit: «Espérons que ce n'est pas vrai, mais si c'était vrai, prions que cette chose ne soit pas connue de tous.» 130 ans plus tard, nombreux sont ceux qui ont des difficultés avec la théorie de l'évolution, parce que celle-ci blesse leurs sentiments religieux ou autres sentiments irrationnels. Des sentiments similaires semblent entrer en jeu quand la notion «Intelligence artificielle» fait la une des médias, vu qu'elle suggère une idée de machines pensantes, voire éprouvant des sentiments, machines qui à l'avenir pourraient relativiser l'homme ou même le rendre superflu: au-dessous de nous sur l'échelle de l'évolution, un singe; au-dessus de nous, une machine! Sans exclure a priori de tels scénarios, on peut avancer de meilleurs arguments prouvant que l'évolution ne renoncera pas aux capacités de l'homme mais qu'elle les combinera aux facultés de la machine pour former un ensemble de niveau plus élevé. Pour cela parle notamment l'interdépendance croissante de l'informatique et de la biologie. Il n'est pas seulement question des applications pratiques de l'informatique en biochimie, mais aussi – dans ce contexte si intéressants pour le moins – des apports évolutionnistes de la théorie de l'information relatifs à la formation de la vie à partir de matière morte. Dans d'autres domaines de la recherche, par exemple dans celle du cerveau, l'informatique et la biologie profitent pareillement: on analyse des constructions biologiques et les imite, même si c'est très imparfaitement. Comme le montrent les articles de ce cahier, l'Intelligence artificielle s'occupe pour le moment de tâches solides et peu spectaculaires. L'homuncule de Goethe n'est pas encore en vue, dont le constructeur s'entend dire: «Alors mon vieux, ça va? Ce n'était pas une plaisanterie, viens et presse-moi bien tendrement sur ton cœur.»

M. Baumann, Redaktor SEV